Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Keim, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 23. **Schwerte,** Mittwoch, 9. Februar 1898. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an meine Bekanntmachung vom 2. d. M. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß mit dem heutigen Tage auch die die betreffenden Gemeinden berührenden Abschnitte des seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg unterm 14. Januar d. J. genehmigten Planes ortsüblich 14 Tage offen gelegt sind.

Hörde, 7. Februar 1898.

Der Königliche Landrat: Spring.

Kör-Liste

des Kör-Bezirks Langendreer, Regierungsbezirk Arnsberg.

Namen und Stand des Pferde-Eigentümers: Hettermann, Vorsteher zu Behringhausen, Kreis Dortmund. Des Pferdes Farbe und Abzeichen: braun mit kleinem Stern, Abstammung: angekörter Belgier-Hengst von Hülsmann aus Belgier-Stute, schwerer Wagenschlag, Größe: 1,72 cm, 4 Jahre alt, Aufstellungsort: Behringhausen, Deckpreis: 15 Mk.

Bahnhof Rauxel, 11. Januar 1898.

Die Kör-Kommission: von Saldern, Gestüts-Direktor. Schulze-Pelkum. Fr. Dieckerhoff. Altfeld, Kreistierarzt.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung am 7. Februar.

Das preußische Abgeordnetenhaus verwies heute die Disziplinarvorlage für Privatdozenten an eine Kommission. Kultusminister Bosse begründete den Entwurf, der einen geordneten, einheitlichen Rechtsboden schaffen solle. Von einem Angriff auf die Lehrfreiheit der Dozenten könne keine Rede sein. Die konservativen und freikonservativen Redner stimmten der Vorlage unbedingt zu, wogegen die Nationalliberalen und das Zentrum in der Kommission noch die bessernde Hand anlegen wollen. Die Freisinnigen zogen gegen den Entwurf scharf zu Felde, der die Freiheit der Wissenschaft beseitige. Dienstag: Interpellation betr. Geistlichen-Gehälter.

16. Sitzung von 8. Februar.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst die freikonservative Interpellation wegen der Neuregelung und Verbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen beider Konfessionen. Kultusminister Bosse teilte mit, daß die Unterhandlungen mit der evangelischen Kirche zu einem positiven Erfolg geführt haben und die Vorlage in der nächsten Zeit dem Hause zugehen wird. Mit den Bischöfen schweben dagegen die Verhandlungen noch. Hierauf wurde eine Beratung des Justizetats zu Ende geführt, wobei Justizminister Schönstedt erklärte, daß ein Strafvollzugsgesetz in der Ausarbeitung begriffen sei. Nachdem das Haus noch den Bauetat teilweise genehmigt, vertagte es sich. Mittwoch: Vorlage betr. Hochwasserschäden.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 7. Februar.

Der Reichstag nahm heute zunächst den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Amtskautionen der Reichsbeamten in dritter Lesung endgültig an und setzte alsdann die Beratung des Postetats fort. Zum Titel „Postvorsteher" liegt ein Antrag Kopsch (fr. Vg.) vor, die sogen. Militär-Postämter, d. h. solche, deren Vorsteher ein ehemaliger Offizier ist, zu beseitigen. Da Staatssekretär v. Podbielsky selbst Offizier war, ehe er die Verwaltung übernahm, so trug Unterstaatssekretär Fritzsch die Gründe vor, die den Antrag als unbegründet erscheinen ließen. Gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei, süddeutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten wurde der Antrag abgelehnt. Ohne erhebliche Debatte passierten alsdann die Titel Post- und Telegraphenamts-Kassierer, Obersekretäre und Sekretäre, sowie Fernsprechgehülfinnen, für welche von der Linken Besserstellung verlangt wurde. Beim Titel Unterbeamte und Landbriefträger verlangt eine Resolution der Kommission eine Gehaltsaufbesserung auf dem Wege eines Nachtragsetats. Singer (soz.) verlangt diese Gehalserhöhung soll sofort in den Etat eingestellt werden, wozu der Reichstag das Recht habe. Diese Behauptung wird von allen Parteien als inkonstitutionell zurückgewiesen, der Antrag Singer abgelehnt, dagegen die Kommissions-Resolution angenommen. Das Ordinarium wird bewilligt, ebenso ein Teil der einmaligen Ausgaben. Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung und Etat des Auswärtigen Amts.

35. Sitzung vom 8. Februar.

Der Reichstag erledigte heute zunächst den Rest des Extraordinariums des Postetats, den Etat der Reichsdruckerei und in dritter Lesung den Handelsvertrag mit dem Oranje-Freistaat und trat darauf in die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes ein. Abg. Richter (fr. Vg.) erklärt, daß seine Partei die Erwerbungen in Ostasien freundlicher ansehe und sich mehr von ihnen verspreche, als von denen in Afrika. Staatssekretär v. Bülow gab darauf eine eingehende Darstellung über unsere auswärtigen Angelegenheiten, besonders Kiaotschau und Kreta. Die Erwerbung Kiaotschaus war lange vorbereitet. Wir brauchten dort einen territorialen Schutzpunkt, um nicht zu einer Macht zweiten Ranges herabzusinken. Mit den europäischen Mächten und mit Japan haben wir trotz der chinesischen Erwerbung das friedlichste Verhältnis erhalten. Der Wortlaut des Vertrages mit China ist noch nicht eingetroffen. China hat über das deutsche Gebiet kein Hoheitsrecht auszuüben, Eisenbahnen zu bauen, ist einer deutsch-chinesischen Gesellschaft concessioniert worden. Wir wollen in China besonnen vorgehen, wie ruhige Kaufleute und Risiko und Gewinn in das richtige Verhältnis setzen. An der chinesischen Anleihe beteiligen wir uns nicht. Sollte es wegen Kreta zu einer Dissonanz im europäischen Concert kommen, so werden wir aus demselben ausscheiden. An der Debatte beteiligten sich die Abgg. Bebel, v. Radorff, Lieber, Beckh und Hasse. Mittwoch 2 Uhr Fortsetzung der Beratung. Schluß 1/4 7 Uhr.

Das preußische Landesökonomie-Kollegium, das, wie schon erwähnt, vor einigen Tagen in Berlin eine Sitzung abhielt, hat sich prinzipiell gegen größere Kanalbauten ausgesprochen, was weithin Aufsehen und ein gewisses Befremden erregt. Man weiß, wie sehr der Kaiser von der Notwendigkeit größerer Kanalbauten überzeugt ist, der Monarch hatte sein besonderes Interesse an dem Gegenstande auch dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er persönlich der Sitzung des Oekonomie-Kollegiums beiwohnte, in welcher die Kanalfrage zur Erörterung stand. Vor der Beschlußfassung noch, die nach dem Gange der Verhandlung nicht mehr zweifelhaft sein konnte, verließ der Kaiser die Versammlung. Während die liberalen Blätter den Beschluß des Kollegiums als lediglich im agrarischen Interesse liegend bekämpften, giebt z. B. die „Deutsche Tagesztg", das Organ des Bundes der Landwirte, ihrer ganz besonderen Genugthuung über den Beschluß Ausdruck, zu dessen Begründung sie u. a. bemerkt: Gewiß habe der Verkehr sein Gutes und seine Berechtigung, aber es geht ihm, wie allen menschlichen Einrichtungen. Entwickelt er sich über eine gewisse Grenze hinaus, dann werde er bedenklich. Dieser Grenze aber seien wir, was den Fernverkehr anlangt, bedenklich nahe gekommen. Mindestens sei kein Segen des Verkehrs darin zu erblicken, daß er Erzeugnisse aus anderen Ländern herbeischleppe, die in der Heimat gewonnen werden können, und daß er andererseits deswegen Waren in die Ferne befördern muß, die im Inlande verbraucht werden können. — Zum Schluß seiner Sitzung beschäftigte sich das Landesökonomie-Kollegium mit Fragen der Forstwirtschaft, der Viehsperre, des Acker-, sowie Wein-, Obst- und Gemüsebaues.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Beratung des Kolonialetats zu Ende geführt, wobei es gelegentlich der Beratung über Süd-West-Afrika noch zu sehr erregten Debatten kam, wozu die mit englischen Gesellschaften abgeschlossenen Verträge den Anlaß gaben. Am Schluß der Verhandlungen sprach Landeshauptmann Leutwein der Kommission und dem Reichstage seinen Dank dafür aus, daß man stets für die berechtigten Forderungen der Kolonie das richtige Verständnis besessen habe. Die Kolonien würden, so hoffe er, dem Mutterlande später Vorteil bringen. Darauf wandte sich die Budgetkommission zur Beratung der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, die am Dienstag fortgesetzt wurde.

Ueber die Vorlage, betreffend die Neuregelung und Verbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen beider Konfessionen, werden die Freikonservativen die preußische Regierung im Abgeordnetehause interpellieren. Sie werden anfragen, ob die in der Thronrede verheißene Vorlage in der nächsten Zeit zu erwarten sei, gegebenenfalls aus welchem Grunde die Einbringung sich verzögere.

Mit der Beschränkung der Obsteinfuhr aus Amerika ist ein großer Teil der deutschen Presse wenig einverstanden, um so weniger, nachdem ein Gutachten des Direktors des Entomologischen Vereins in Stettin dargelegt hatte, daß die St. José-Laus, um deren willen die Beschränkung der Obstausfuhr angeordnet wurde, identisch sei mit der bei uns vielfach vorkommenden Blutlaus, die zwar den Apfelbäumen gefährlich, aber immerhin ziemlich leicht zu bekämpfen sei. Dem gegenüber veröffentlicht nunmehr die ministerielle „Berl. Corr." ein Gutachten des Direktors der königlichen Lehranstalt für Garten-, Obst- und Weinbau in Geisenheim, dem zufolge zwischen den beiden Läusen und ihrer Gefährlichkeit für die Obstkultur ein ganz gewaltiger Unterschied besteht. Die Blutlaus sieht ganz wie eine Blattlaus aus, kann ihre Füße gebrauchen und ist mit weißem Flaum bedeckt, während die St. José-Schildlaus von einem Schilde bedeckt wird und, einmal festgesaugt, ihre Beweglichkeit und später auch ihre Füße verliert. Die Schädlichkeit der Blutlaus für den Obstbau wird durch die für diese geradezu vernichtende Wirkung der St. José-Schildlaus unendlich übertroffen.

Frankreich.

In Paris hat der Prozeß gegen den Schriftsteller Zola am Montag seinen Anfang genommen. Am Justizpalast herrschte schon morgens sehr großer Andrang. Es sind sehr strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die Gerichtssitzung wurde um 10 Uhr eröffnet. Der Präsident gab bekannt, er werde den Saal räumen lassen, sobald irgend welche Kundgebung stattfinden würde. Hierauf wurden die Geschworenen ausgelost. Als der Chauvinist Rochefort vor dem Justizpalast eintraf, wurde er von der dort angesammelten Menge mit Hochrufen empfangen, während einige Personen riefen: „Nieder mit Rochefort!" Dieser näherte sich den Rufern mit den Worten: „Ihr seid wirklich vier Mann, jeder zu 5 Frcs., das macht 20 Frcs. Das Syndikat hat Euch nicht ruiniert." Hierauf betrat Rochefort den Justizpalast. In der Umgebung desselben sind zwei Brigaden Polizeiagenten zusammengezogen, im Innern steht eine Kompapnie der republikanischen Garde zur Verfügung des Präsidenten. Als die Zeugen eintrafen, nahm die Bewegung zu. Zola, der in einem Landauer in Begleitung seines Freundes Clemenceau und des Verteidigers eintraf, wurde von der Menge beschimpft. Um 1 Uhr erhob sich der Staatsanwalt und erklärte, die Verhandlung müßte strikte auf die in der Anlage benannten Punkte beschränkt bleiben. Die Angeklagten hätten den Plan, auf illegalem Wege hier eine Revision des Dreyfus-Prozesses zu verfolgen. Der einzige Punkt, auf den sie sich zur Erweiterung ihrer Beweisführung stützen könnten, wäre die Unteilbarkeit der einzelnen Punkte. Diese existiere aber nicht. Der Verteidiger Labori bekämpfte diese Ausführungen. — Bedeutsam ist eine Auslassung über den Prozeß, die die „Nordd Allg. Ztg." an leitender Stelle bringt. Es heißt da: „Die Angelegenheit des unglücklichen, aber auch wenig sympathischen Kapitäns, den sie nach der Teufelsinsel geschickt haben, hat für Europa die außerordentliche Bedeutung und das ungewöhnliche Interesse gewonnen, insofern sie durch den Verlauf, den sie genommen, als das Ergebnis einer gespannten politischen Situation erscheint, als willkommenes Agitationsmittel für lärmende Umsturzparteien und als ein Vorwand, an den sich verschiedene, noch im Finstern schleichende politische Pläne klammern. Kein geringerer, als der französische Ministerpräsident Meline hat die Agitation, an deren Spitze die beiden Minister der Verhetzung und der lästernden

---

Friedebert.

Erzählung aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts.

Von F. Stockhausen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und ich," fiel Friedebert hastig ein, „weil's mich hinaustrieb aus der dumpfen Kirchennacht, hinaus in den frischen Morgen! Weil ich einmal atmen wollte aus tiefer Brust. Und es ist einer im Himmel, der lenkte unser beider Schritte zur gleichen Stunde an den gleichen Ort! O Irmengart, sag, ob's nicht wunderbar ist, daß wir uns hier begegnen?"

Irmengart neigte wie zustimmend das Haupt.

„Und glaubst du nicht auch," fuhr Friedebert in leidenschaftlicher Erregung fort, „daß zwei Seelen denselben Gedanken hegen müssen, unbewußt? Daß sie sich begegnen müssen auf ein höher Gebot? Wie ein Stern den andern zieht, wenn er dahinfliegt durch den weiten Himmelsraum? Irmengart, sprich, glaubst du an diese geheimnisvolle Macht? Glaubst du, daß es Gottes Wille war, daß wir uns hier finden mußten?"

„Ja, Friedebert," sprach sie sanft, „ich glaube, daß Gottes Auge über unserer Freundschaft wacht, daß er unsere Wege leitet. Und jetzt freut es mich so sehr," setzte sie wie erleichtert hinzu, daß du es bist und kein fremder Mann, der mich hier überrascht. Doch jetzt, fahre wohl, ich muß eilen."

„Bleib', Irmengart," bat er dringend, „nur eine Weile noch verzieh! Dir muß ich's klagen, was mich die ganze heilige Osternacht unter den Sang der Vigilien verfolgt hat. Ich schaute dich, aber immer an eures Burggastes, des jungen Herzogs, Seite. Könnte ich ringen mit ihm im Zweikampf mit diesem meinem starken Arm, meiner einzigen Waffe!" und er reckte den Arm kraftvoll empor. „Doch er verlacht mich, er höhnet mein!"

Beschwichtigend legte die Jungfrau ihre Hand dem Erregten auf die Schulter.

„Irmengart, zeige mir einen Ausweg! Könnt' ich dem Stift entflieh'n! In eines Herzogs Dienst würd' ich treten, denn Kraft fühl' ich in meinen Gliedern! Auch ich kann den Speer werfen und das Schwert schwingen und darf mich messen mit jedem Recken im Streit!" Sein Auge glühte, seine Wange brannte. Irmengart erschrack. Wenn sie an Herzog Bruno dachte und seine höhnenden Worte, die Friedebert gegolten hatten, so wurde es ihr klar, diese beiden mußten hart an einander geraten, träfen sie zusammen.

„Wohl weiß ich's, Friedebert," sagte Irmengart und hob ihr klares Auge vertrauend zu ihm auf, „daß du im Schwerthieb und Speerwurf dem Kriegsmann nicht nachstehst. Doch Gott verhüt', daß du je im Zorn die Waffe brauchst. Was that dir der Herzog?"

„Er ist ein Neidling. In der Halle traf mich sein feindlicher Blick. Er sinnt mir Unheil."

„Nun, Friedebert, bald wird er Heimfahrt halten. Auch hege ich den Wunsch, daß er die Burg verläßt," fügte sie leise hinzu.

Ein frohes Aufleuchten ging über Friedeberts eben noch verdüstertes Antlitz.

„Schau," sprach die Jungfrau, höher steigt die Sonne. Ich darf Walburg nicht warten lassen, auch daheim wird man mich vermissen. Fahre wohl, Friedebert!"

„Irmengart, gedenke dieser Stunde," rief er der Davoneilenden nach, während er die Richtung nach dem väterlichen Gehöft einschlug.

Zehntes Kapitel.

Friedeberts Gedanken wogten hin und her, wie Feuer und Wasser, in wirbelndem Widerstreit. In dieser Nacht, und noch mehr seit dieser unvermuteten Begegnung mit Irmengart, war es ihm wie eine Nebelbinde von den Augen gefallen, er stand vor einem Abgrund. Schaudernd blickte er in die dunkelgähnende Tiefe, dahin er springen mußte, wollte er ein Mönch werden. Aber er wollte nicht. Keine unübersteigliche Schranke sollte ihn von Irmengart trennen. Mit dem Schwerte wollte er sich gürten lassen, in den Heerbann treten, Heldenlieder in der Halle singen. Sie sollten ihn bewundern, auf ihn deuten und rufen: Heil dem Königssänger und Kriegsmann, Heil ihm! Aber der höchste Preis würde ihn von einer nur beglücken. Nur aus ihrem Auge wollte er den Strahl der Begeisterung leuchten sehen, die seine Worte in ihrem sinnigen Gemüte erweckten, seine Gedanken über ihr holdes Antlitz schweben sehen wie lebendige Wesen, die nun erst ihn grüßten, vertraut und bekannt. Ihr Lächeln würde den ganzen Frühling aufwecken, der bisher in seiner Brust noch geschlummert, einen ganzen Liederfrühling, der hinter Klostermauern verkümmern mußte, aber jetzt mächtig hinausdrängte ans Licht, ans helle Osterlicht. Hin zu seinem Vater wollte er — seine Kniee umfassen, ihn bitten: Löse mir den Zwang, Vater, gieb mich frei!

Noch hatte er den Freihof nicht erreicht, als er vom Eichenkamp her seinen Namen rufen hörte. Dort hinter die Wallhecke sah er die hohe, kräftige Gestalt seines Vaters wandeln zwischen den knorrigen, alten Eichen, die noch im dürren, braunen Laubbehang unlenzlich standen. Der Sohn eilte ihm entgegen. Des Vaters Gruß drückte Verwunderung aus. Mit Befremden schaute er in Friedeberts bleiche, von Erregung zuckenden Züge. „Was ist es, das zu solch früher Stunde dich heraus zu uns führt, mein Sohn?"

„Vater, die Mauern des Stifts sind mir zu eng geworden. Der Gedanke an jene eines Klosters beängstigt mich noch mehr, nein, er macht mich elend, Vater! Klar ist's mir geworden in der hellen Ostersonne, daß ich kein Mönch werden kann, und hier bin ich, dich zu bitten, dich anzuflehen, ehe es zu spät ist: Gieb mich frei!"

Der Sattelmeier stand da, wie einer, der nicht recht gehört zu haben meint. „Was forderst du von mir, Friedebert? fragte er, jedes Wort schwer betonend.

„Freiheit, Vater, mein altsächsisches Erbteil, das Vermächtnis meiner Ahnen. Stark

Inwektive, Drummont und Rochefort, marschieren, als ein Wiederaufleben des Boulangismus bezeichnet, — unter diesem Zeichen wird auch die Agitation betrieben, welche die „öffentliche Meinung“ gegen den unerschrockenen Ankläger Zola einnehmen will.

Der zweite Verhandlungstag hat Zola einen Erfolg gebracht, indem der Gerichtshof den Antrag seines Verteidigers annahm, die militärischen Zeugen nochmals vorzuladen. Die Szenen, die sich vor Beginn der Verhandlung im Saale abspielten, spotten jeder Beschreibung. Der Andrang war noch gewaltiger als am ersten Tage. Die Zahl der auf der Straße vor dem Gitter harrenden war enorm. Während diese Leute am Montag meist den untersten Schichten angehörten, rekrutierten sie sich am Dienstag samt und sonders aus der letzten Hefe der Pariser Bevölkernng. Die Sitzung begann mit der Vorlesung weiterer Entschuldigungsbriefe von Zeugen. Esterhazy lehnte es ab, zu erscheinen; das gefällte Urteil des Kriegsministeriums genüge ihm. Unter den anwesenden Zeugen waren Oberst Piquart, die Generale Gonse, Pellieux, Graf Communques und der Gefängnis-Kommandant Forzinetti. Die Vernehmung der Zeugen begann. Zuerst wurde Madame Dreyfus vernommen. Als Labori Madame Dreyfus Fragen betr. der Verhaftung ihres Mannes vorlegen wollte, um den guten Glauben Zolas zu zeigen, schnitt ihm der Präsident das Wort ab, weil die Dreyfussache nicht hierher gehöre. Das Gericht beschloß, Zola solle die Fragen, die er an Madame Dreyfus richten wolle, schriftlich formulieren. Es heißt, der Prozeß werde noch diese ganze Woche in Anspruch nehmen. Einzelne Pariser Blätter kritisieren in schärfster Weise das Fernbleiben des Kriegsministers Billot, des Generalstabschefs Boisdeffre, Merciers und Du Clam's. Trotz aller militärischen und staatsanwaltlichen Kombinationen werde man nicht verhindern können, daß endlich Licht in die Affäre Dreyfus komme.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 9. Febr. Der Kultusminister hat unter Aufhebung einer Verordnung vom 15. Oktober 1872, wonach die Meldungen der einstweilig angestellten Volksschullehrer zur zweiten Lehrerprüfung durch den Kreisschulinspektor unmittelbar bei dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium eingereicht wurden, folgendes bestimmt: „Von jetzt an sind die Meldungen der Volksschullehrer zur zweiten Lehrerprüfung im geordneten Instanzenwege durch den Rektor bezw. den Ortsschulinspektor und durch den Kreisschulinspektor an die zuständige Königliche Regierung einzureichen. Wenn die betreffenden Schulaufsichtsbeamten keine Bedenken gegen die Zulassung des Lehrers zur zweiten Prüfung haben, ist die Meldung einfach mit dem Bemerken „Einverstanden“ zu versehen und an die Königliche Regierung weiterzugeben. Sind dagegen Bedenken zu erheben, so sind dieselben in einem Begleitbericht geltend zu machen. Die Königliche Regierung prüft die Bedenken und befindet über die Zulassung des Bewerbers. Wenn die Königliche Regierung Veranlassung hat, dieselbe zu beanstanden, so hat sie den Lehrer, sofern dies nicht auf besonderen Anlaß schon früher geschehen ist, über die gegen ihn erhobenen Beschwerden zu hören und demnächst ihre Entscheidung zu treffen. Die nicht beanstandeten Meldungen gehen demnächst an die zuständigen Königlichen Provinzial-Kollegien. Die Meldungen sind neun Wochen vor dem Prüfungstermin dem Kreisschulinspektor einzureichen, damit sie sieben Wochen vor dem Beginn der Prüfung der Königlichen Regierung vorliegen.“

Schwerte, 9. Febr. Das Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln findet, wie der „Reichsanzeiger“ schreibt, nicht überall einen gleichmäßigen Vollzug. Namentlich werden Arzneien, die in der einen Provinz als Geheimmittel angesehen werden, in einer anderen nicht als zu den Geheimmitteln gehörig betrachtet und deshalb nach wie vor unbeanstandet daselbst öffentlich angepriesen. Die Abstellung einer derartigen Rechtsungleichheit, die insbesondere den beteiligten Industrie- und Handelskreisen berechtigten Anlaß zu Klagen bietet, muß deshalb ins Auge gefaßt werden. Der „Reichsanzeiger“ stellt alsdann den Begriff des Geheimmittels fest, indem er erklärt: Ein Heilmittel wird seiner Eigenschaft als Geheimmittel höchstens dadurch entkleidet, daß seine Bestandteile und Gewichtsmengen sofort bei der Ankündigung in gemeinverständlicher und für jedermann erkennbarer Weise vollständig und sachentsprechend zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Angaben, aus denen nur ein Sachverständiger ein Urteil über das Mittel sich bilden kann, sind als ausreichend nicht zu erachten, insbesondere nicht die Bezeichnung der Bestandteile in lateinischer Sprache. Daß auch die Bereitungsweise eines Mittels aus der Veröffentlichung ersichtlich zu sein hat, wenn dasselbe nicht als Geheimmittel gelten soll, wird dagegen nicht gefordert zu werden brauchen.

() Schwerte, 8. Febr. In dieser Zeit, wo die Typhuserkrankungen häufig auftreten und von den Behörden Verhaltungsmaßregeln gegeben werden, sei ein interessantes Schriftstück aus dem Jahre 1831 mitgeteilt, das zwar Gesundheitsregeln inbezug auf die damals herrschende Cholera giebt, aber mit Vergnügen gelesen werden wird. Wir teilen dasselbe im Wortlaut mit: „An die Bewohner des Bezirks Schwerte, sich vor der Cholera zu schützen.“ „Um und bey den Häusern dürfen keine Sümpfe, Kloacke, und stehende stinkende Mistfälle geduldet; es darf in den Häusern nicht geschrupt oder gescheuert, keine neue Wände in den Stuben geplistert, keine nasse Wäsche in den Wohn- und Schlafzimmern zum Trocknen aufhangen; durch Kochen für Menschen und Vieh feuchte Dünste und nasse Wände in denselben veranlaßt, und muß alles möglichst lustig und trocken erhalten werden. Jeder vermeide alle den Körper schwächende Leidenschaften, Anstrengungen Ausschweifungen, Nachtsschwärmereien, Zorn, Tanz, Nachtwachen, Erkältung, Erhitzung, Zugwind, Ueberladung, Bier, Branntwein, Obst, Gurken, rohe und dicke Milch, Käse, Blut- und Leberwürste, Buttermilch und Buttermilchsuppe, Pfannekuchen von geriebenen Kartoffeln, gebratene Kartoffeln, hitzige Gewürze und ganz fette Speisen. Außer frischen Gemüsen dienen frisches Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Geflügel, Häring, Suppen von Milch, Grütze, Graupen, Reis, Bier, Fleisch. Zum Gewürz bei den Speisen dient der zerstoßene Kümmel, weil der Gebrauch des Pfeffers die Gefahr vermehrt. Muskatennuß und Zimmt sind ebenfalls zuläßig, sowie Muskatenblumen. Wer den Kümmel nicht ausstehen und die feinen Gewürze nicht anschaffen kann, der bediene sich des wohlfeilen und angenehmen Ingwer, so wie der Muskatennägeltöpfe. Jeder kleide sich warm von Flanell, oder auch nur auf bloßer Haut eine Weste, welche bis an die Hüften geht, desgleichen wollene Strümpfe, wechsele oft die Leibwäsche, kaue und esse morgens nüchtern 7, und abends vor Schlafengehen 5 reife Wachholderbeeren; so auch die Kinder nach ihrem Alter 5, 3, 2, und die kleineren eine Wachholderbeere. Den Tag über ist es gut, ein Stückchen Kalmus zu kauen. Wer den Schnaps durchaus gewohnt ist, kann vormittags einen Schluck ächten Wachholder, und Abends einen Schluck ächten Kümmel trinken. Morgens und Abendluft muß vermieden werden. Mannspersonen, welche dann auszugehen genötigt sind, mögen Taback rauchen. Zarte Personen können morgens früh und abends spät eine Tasse starken Kamillenthee trinken. Begüterte trinken Nachmittags Thee mit etwas Rum oder roten Wein, und bey Tische oder auch zum Frühstück von ächten französischen Weinen. Jeder Genuß sei aber durch die strengste Mäßigkeit geordnet. Wer bei der damaligen ungesunden Luft Uebelkeit, Leibweh, Durchfall und Fröteln bekommt, der nehme ein Glas roten Glühwein, mit einer Messerspitze voll Ingwer und ein paar Kaffelöffelchen voll Zucker, lege sich zu Bett, trinke Kamillenthee mit Fliederblumen, und warte den Schweiß ordentlich ab. Wenn die Cholera unsere Provinz erreicht haben möchte, werden die anderweitigen Verwahrungsmaßregeln zur Stelle bekannt werden. Ich kann nur bitten, daß man die gegenwärtigen Vorschläge zur Erhaltung des Lebens, und zum Wohl der Familien genau befolgen wolle.

Schwerte, Martini 1831.

gez.: Baehrens.“

Schwerte, 9. Februar. Der hiesige Gustav-Adolf-Frauenverein begeht am kommenden Sonntag sein Jahresfest. Des Morgens findet um ½10 Uhr Festgottesdienst in der großen evangelischen Kirche statt, in dem Herr Pastor Brünninghaus-Brilon die Festpredigt halten wird. In der Nachversammlung, die nachmittags um 3 Uhr im Lokale der Kleinkinderschule stattfindet, wird derselbe Redner Mitteilungen aus der Diasporagemeinde Olsberg-Bigge machen.

× Schwerte, 9. Febr. Am Sonntag, den 6. Febr., hielt der „Turnerbund“ seine erste diesjährige General-Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Böhmer ab. Folgende Punkte der Tagesordnung wurden erledigt: 1. Ballotage, 2. Vorstandswahl, 3. Rechnungslage, 4. Verschiedenes. Nachdem die neuen Mitglieder aufgenommen, ging man zur Vorstandswahl über, und gingen dabei folgende Herren aus der Wahl hervor: E. Dietmer 1., W. Voß 2. Vorsitzender, P. Bohn 1., S. Schmoll 2. Turnwart, F. Naschke 1., J. Auffenberg 2. Schriftführer, K. Köster Kassierer, W. Niestenhöver 1., H. Küffen 2. Gerätwart, Fr. Barthel 1., H. Küffen 2. Vorturner, K. Finkhaus Vereinsbote. Nach Erledigung der Tagesordnung fand noch gemütliches Zusammensein statt. Mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß die Versammlung.

Hagen, 4. Febr. Herr Landgerichtsdirektor Berckemeyer ist gestern im Alter von fast 50 Jahren an einer Herzlähmung in Wilhelmshöhe bei Kassel gestorben.

Unna, 7. Februar. Die Nachricht von einem Einbruchsdiebstahl kommt von hier. Bei dem hiesigen Uhrmacher Beckmann wurden in der Nacht zum Samstag vermittels Einbruchs 172 goldene und silberne Uhren, sowie 98 zum Teil recht wertvolle Ringe gestohlen. Die Diebe, von denen noch jede Spur fehlt, hatten von einer Seitengasse aus eine Wand durchbrochen und waren so in den Laden gedrungen.

Bochum, 8. Februar. Rechtsschutz gewähren will der hiesige Lehrerverein denjenigen seiner Mitglieder, welche sich durch die bekannten Aeußerungen des hiesigen Staatsanwalts Dr. Göbel beleidigt fühlen und deshalb gegen den Genannten klagbar werden wollen. Außerdem soll der Prozeß Fernickel-Quandel im Abgeordnetenhause zum Gegenstand einer Interpellation gemacht werden und zwar in dem Sinne: in welchem Alter und auf Grund welcher Qualifikation die Kreisschulinspektoren in ihr Amt treten.

Bochum, 4. Febr. Die neue Gehaltsordnung für die Volksschullehrer der Stadt Bochum ist sicherem Vernehmen zufolge von der Königlichen Regierung zu Arnsberg in der vom Stadtverordnetenkollegium und dem Magistrat beschlossenen Fassung genehmigt worden. Darnach erhalten die Lehrer ein Grundgehalt von 1500 Mk. und neun Alterszulagen in Höhe von je 200 Mk. Die Mietsentschädigung beträgt für verheiratete Lehrer 450 Mk.

Herne, 3. Februar. Ein eigenartiges Mißgeschick stieß gestern abend einem Ehepaar aus Horsthausen zu. Mit seinen fünf Kindern kehrte dasselbe in dem stürmischen Wetter von Wanne zurück. Zwei Sprößlinge, darunter der Jüngste von 6 Monaten, waren in dem Kinderwagen gebettet, welchen der Ehemann voran schob. Am Schlenkhoffschen Mühlenteiche angekommen, brach sich plötzlich ein heulender Sturm Bahn, faßte den Kinderwagen und warf ihn um. Während der erschreckte Vater das ältere der beiden Kinder noch zu ergreifen vermochte, flog das Jüngste mit den Kissen in weitem Bogen in das Wasser und schwamm auf die andere Seite. Ohne sich lange zu besinnen, sprang die Mutter ihrem Lieblinge nach, blieb aber leider im Wasser stecken und schrie laut um Hülfe. Jammernd umstanden die Kinder und der Vater das Ufer, denn sie konnten wegen der Dunkelheit keine Rettung bringen Zum Glück hörte ein Müllergehülfe das Geschrei, eilte hinzu und zog Mutter und Kind aus dem Wasser. Es kostete allerdings viele Mühe, denn das Kind konnte nur unter Zuhülfenahme einiger langer Stangen ans Ufer gezogen werden. In hochherziger Weise nahm man sich der Leute an, sorgte sofort für einen Arzt und versorgte Mutter und Kind, die vollständig durchnäßt waren, mit warmen Kleidern. Der Arzt hofft, daß das unfreiwillige Bad für das Kind keine nachteiligen Folgen hat.

Hemer, 8. Febr. Verschmähte Liebe trieb einen jungen Mann von hier in das Wasser. Im Wasser scheinen ihm die Selbstmordgedanken vergangen zu sein, denn er rief laut um Hülfe. Passanten retteten ihn und verabreichten ihm einen derben Denkzettel für sein liebebedürftiges Herz.

Aus dem Sauerlande, 4. Februar. Seit gestern ist das ganze Sauerland von einem Schneesturm heimgesucht. Der Februar scheint nachholen zu wollen, was bisher der Winter versäumt hat. Berge und Thäler haben sich mit einer verschiedene Zentimeter dicken Schneedecke überzogen. Das Wild, besonders das Rehwild, was sich in den letzten Jahren wieder stark vermehrt hat — man trifft Rudel bis zu 10 Stück —, wird infolge des Schnees in die Nähe der menschlichen Wohnungen getrieben. Aber auch das Schwarzwild erscheint wieder auf der Bildfläche und durchwühlt die Wintersaat. Lenne und ihre Nebenflüsse sind infolge des anhaltenden Regens der letzten Wochen bedeutend gewachsen. Wenn auch vorläufig noch keine Hochflut in Sicht ist, so überschwemmen doch die Flüsse die angrenzenden Wiesen und Ländereien.

Petershagen, 3. Febr. Am hiesigen Kgl. Lehrerseminar fand unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Friedrich aus Münster die Abgangsprüfung statt, welcher sich 30 Seminaristen unterzogen. Sämtliche Prüflinge bestanden.

Barmen, 4. Febr. Welch starke Zugkraft die neue Gehaltsordnung für Volksschullehrer nach außenhin ausübt, mag daraus erhellen, daß, trotzdem die Skala noch gar nicht genehmigt ist, seit der Bewilligung über ein Vierteltausend Meldungen für zu besetzende hiesige Lehrerstellen eingelaufen sind.

Elberfeld, 5. Febr. Wegen Postportohinterziehung stand ein Fabrikant und Kaufmann von hier vor der Strafkammer. Als Inhaber eines Versandgeschäftes schickte er in Briefen an alle möglichen ihm unbekannten Personen, deren Adressen er sich verschafft hatte, kleine Stahlwaren, wie Scheren, Messer u. s. w. Um die Adressaten in Oesterreich nicht durch die erforderliche Verzollung von der Annahme der Waren abzuhalten, kam der Angeklagte auf den Gedanken, die in Briefen verpackten Sendungen in Kisten durch die Bahn an einen Spediteur in Eger zu schicken, mit dem er das Abkommen getroffen hatte, daß der Spediteur die schon adressierten Sendungen mit Briefmarken versehen und so mit der Post verschicken solle. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zur Zahlung des vierfachen Betrages des dem Fiskus hintergangenen Portos, nämlich zu einer Geldstrafe von 504 Mark.

Elberfeld, 5. Februar. Daß gewisse Bürger eine Verpflichtung zum unentgeltlichen ehrenamtlichen Gerichtsdienste haben, scheint einer hiesigen großen Firma noch unbekannt gewesen zu sein. Einer ihrer Angestellten war nämlich zum Hülfsgeschworenen ausgelost worden In der gestrigen Sitzung nun

---

ist diese Hand mein Vater. Sie kann Waffen tragen und soll von der mönchischen Kutte gefesselt sein? Nimmermehr!“

„Was ist dir geschehen, Friedebert? Redest du im Fieber? Bist du krank, mein Sohn?“

„Nein, Vater, klar ist mein Geist, wach meine Seele, und beide vereint rufen in mir: Du darfst nicht Mönch werden!“

Der Vater schwieg. Er wendete sich ab. Hart war der Kampf, den er kämpfte; es zuckte um seine Brauen, er atmete tief und schwer. Dann wendete er sein offenes, treuherziges Antlitz voll dem Sohne zu und sagte mit fester Entschiedenheit: „Friedebert, deine Bitte kann ich nicht erfüllen, unabänderlich bleibt mein Wille, der dich in den Dienst der Kirche stellt.“

Der Sohn sank in die Knie. „Vater, du weißt nicht, was du thust! Vater, ich war ein Knabe, als du mich ins Stift brachtest. Jetzt bin ich ein Mann. Der Wille des Mannes und der Wunsch des Knaben stehen feindlich gegen einander. Ich beschwöre dich, Vater, sei nicht grausam, zertritt nicht alle Lebenshoffnung im Herzen deines Erstgeborenen!“

Voll tiefen Mitleids ruhten die Augen des Vaters auf dem knieenden Sohne. „Friedebert, und dennoch, ich kann und darf nicht thun, wie du willst. Ich habe dich Gott gelobt. Mein Gelübde breche ich nicht. Hast du je gehört, daß ein Sohn Westfalens sein Wort gebrochen? Und,“ fügte er mit bebender Stimme hinzu, indem er sich ganz nahe zu des Sohnes Ohr herabbeugte, „ich gelobte dich dem lebendigen Gott, dem Gotte, Friedebert, der Angila gesund gemacht hat, unsere kleine Angila!“

Da erhob sich Friedebert totenbleich, aber ruhig und gefaßt. Er ergriff ehrfurchtsvoll die Hand des Vaters. „Ich wußte nicht, daß du mich ihm gelobtest. So muß es denn sein, mein Vater!“

Da Schloß Wolfbrant den Sohn fest in die Arme. Dann legte er ihm die Hand aufs Haupt und sprach: „Christ, der Erstandene, segne dich. Er gürte dich zum heiligsten Kampfe! Zieh hin in seine Gefolgschaft, mein Sohn! Nicht frage ich dich, warum du jetzt noch als ein Gezwungener dich fühlst, aber ich weiß, es kommt der Tag, da wirst du als seiner Freien einer in seinem Dienste stehen!“

So schieden Vater und Sohn. Friedebert aber ging erloschenen Auges den Weg zurück, den er hoffnungsmutig gekommen war. Hoch über seinem Haupte schwang sich die Osterlerche in das Aeterblau. Doch ihm war die Flugkraft erlahmt, mitten in lenzlicher Osterwonne! Das Antlitz des Erstandenen schaute ihn zürnend, ja drohend fast an. Denn hatte er seiner, dem das Fest doch galt, den die Jubelhymnen feierten, lobpreisend gedacht? Nein und tausendmal nein! Es war ein ander Bild gewesen, um das seine Gedanken kreisten. Wie lange schon! Er hatte es bisher nicht gewußt. Der Ostermorgen mit seinem blendenden Glanze hatte es ihm aufgedeckt. Ein Kyrie eleison rang sich aus seiner Brust. Wohin jetzt? Ins Stift? Nein, nur die Kirche, der er entflohen war, bot ihm einen Bergungsort. Er trat ein. Noch war sie leer, denn die Frühmette war vorüber. Bis zur nächsten Feier konnte er dort ungesehen bleiben. In dem verborgensten Winkel, hinter einem breiten Steinpfeiler sank er auf seine Kniee und weinte um sein Glück. —

(Fortsetzung folgt.)

Selbst.

Erzählung von E. Vely.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Line Matthies machte eine Bewegung nach der Thür „Wollen Sie nicht eintreten?“ Zu gleicher Zeit rückte die Lürßen auf der Bank weiter und sagte: „Hier is es auch hübsch, in freier Luft, nicht wahr?“

Der Mann nahm dies Anerbieten an und setzte sich, umständlich an seinen Hut wischend und dann mit einem „Erlauben Sie“ sich den Kopf bedeckend, nieder.

„Drinnen ist doch wohl alles versiegelt und aufgeschrieben?“

„Das Eigentum von Tante Luise, ja!“ sagte Line mit einem leisen Seufzer.

„Haben Sie „Tante“ genannt — sind wohl die Person, welche die Verstorbene in den letzten Jahren zu sich genommrn hatte?“ Es war etwas Prüfendes in seinen Blicken.

„Wir zogen zu einander und arbeiteten gemeinsam,“ antwortete Line, „jede für ihren Vorteil.“

Der Handschuhmacher rieb sich die Hände.

„Nu ja, nu ja“ er hustete. „Das mag ja nun mal so sein, und man kanns nicht so genau nehmen. Wer brauchte die alte Person am Ende, und meine Frau und eine von meinen Töchtern konnte ich ihr nicht schicken. Die sind auch ein besseres Leben bei uns in der Stadt gewöhnt.“

„Ach, lieber Gott freilich,“ beeilte sich die Lürßen mit Zuvorkommenheit zu sagen, „bei uns sind nur kleine Verhältnisse, sozusagen, wir sind nur auf'm Lande.“

Line hatte die Hände übereinander gelegt und sah dem Manne mit den verschwommenen Zügen und den zusammengekniffenen Augen fest ins Gesicht. Sie fühlte, er war da, um ihr Unheil zu bringen. So mußte sie denn fest und gewappnet sein.

„Im Auge gehabt habe ich von weitem die Tante Degener immer, das ist ja Christenpflicht und dann ist man der nächste dazu und der einzige Erbe.“

„Hm! hm!“ machte die runde Frau an seiner Seite und blickte nach Line; sie schien geneigt zu lachen.

„Davon hat die Tante allerdings nichts gemerkt,“ sagte die Witwe. Sie dachte immer sie wäre vergessen, und dann is die Verwandtschaft ja kaum noch zu nennen.“

„Immer gesetzlich, ganz gesetzlich,“ antwortete der Handschuhmacher und hängte den Kopf auf einer Seite. „Ich habe mich darüber zur rechten Zeit informiert. Frau Matthies heißen Sie? Ja darüber habe ich mich auch schon informiert, schon lange. Und weil wir nichts Ungünstiges hörten, so legten wir auch nichts in den Weg, nämlich, daß Sie hier im Hause waren!“

Line stieg die Röte ins Gesichts, „Luise Degener war ihr eigener Herr und konnte thun und lassen, was sie wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

überreichte der Betreffende dem Schwurgerichtspräsidenten ein Schreiben seiner Firma, worin dieselbe erklärt, daß ihr Angestellter „unabkömmlich“ sei. Der Vorsitzende machte dem „Unabkömmlichen“ seine Staatsbürgerpflichten klar und erklärte ihn ebenfalls für unabkömmlich. Zufällig wurde der Herr auch für die gestrige Sitzung ausgelost.

Solingen, 8. Febr. Einer von drei jugendlichen Ausreißern hatte der Versuchung nicht widerstehen können, seinen hierselbst wohnenden Eltern eine hübsche Ansichtspostkarte zu schicken. Dieselbe stammt aus Venlo und trägt folgenden Inhalt: „Sind glücklich hier angelangt, sucht weiter nicht an mir, es geht mir ganz wohl. Gruß Heinrich.“ Jetzt werden die drei Burschen wohl bald erreicht werden.

** Duisburg-Hochfeld, 7. Febr. Der hiesige Männer-Gesangverein „Deutsche Einigkeit“, dessen Leistungen auf dem Gebiete des deutschen Männer-Gesanges weit über die Grenzen des niederrheinischen Landes bekannt geworden sind, veranstaltet aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens einen nationalen Gesangwettstreit, der in den Pfingsttagen dieses Jahres, am 29. und 30. Mai, in unseren Mauern stattfinden soll. An der Spitze des Ehrenkomitees steht als Ehrenvorsitzender der Oberbürgermeister unserer Stadt, Herr Lehr. Als Preisrichter im Sängerkrieg sind eine Anzahl hervorragender Musikdirektoren und Komponisten gewonnen worden, die, um auch den Schein einer Parteilichkeit fernzuhalten, ihren Wohnsitz mindestens 50 Kilometer vom Festorte entfernt haben. Es ist dadurch vollste Gewähr geschaffen, daß die Leistungen der am Wettstreit teilnehmenden Vereine nicht nur sachkundig, sondern auch völlig objektiv gewertet werden. Als Preise werden Medaillen und zum Teil sehr wertvolle Kunstgegenstände ausgegeben. Als erste Preise sind in jeder Klasse Geldpreise in beträchtlicher Höhe ausgesetzt. Jeder preisgekrönte Verein erhält außerdem ein künstlerisch ausgeführtes Diplom, und jeder teilnehmende Verein eine schöne Erinnerungsmedaille. Zur Teilnahme an der Jubelfeier haben sich von nah und fern schon eine große Anzahl Vereine gemeldet, die zum großen Teil schon aus manchem Wettstreit preisgekrönt heimgekehrt sind. Für Anmeldungen werden aber die Listen noch bis zum 6. März dieses Jahres offen gehalten und sind Anfragen über die näheren Bedingungen u. s. w. an den Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Herrn Joh. Laufenberg-Hochfeld, einzusenden.

R. Düsseldorf, 8. Febr. (Eingesandt.) Wohl kein Stenographiesystem ist so sehr geeignet, die Aufmerksamkeit zu erregen, wie die von den zusammen ca. 10 000 Mitglieder zählenden Schulen Arends und Roller angenommene Nationalstenographie. Dieses System gehört zu denjenigen, welche die Vokale wirklich darstellen, und hat den Vorzug, daß die Zeichen nur in 2 Höhen und Weiten vorhanden sind. Außerdem ist diese Stenographie vollständig unabhängig von der Linie, und es ist daher gleich, ob man ein Wort über, auf oder unter die Linie setzt; die Bedeutung bleibt dieselbe. Von sehr großer Wichtigkeit ist es ferner, daß die Anwendung von Druck oder Nachdruck fortfällt, da man beim schnellen Schreiben unmöglich darauf achten kann, in welcher Stärke das Zeichen geschrieben wird. Dabei ist das System infolge seines einzig dastehenden Aufbaues erstaunlich kurz und so leicht zu erlernen, daß ein Kursus von 4—5 Stunden genügt, das System theoretisch vollständig zu beherrschen. Allen denjenigen, welche gesonnen sind, stenographieren zu lernen, können wir die Nationalstenographie aufs Wärmste empfehlen.

Ein großes Marineunglück.

Kiel, 5. Febr. Heute morgen um 7 Uhr ist im hiesigen Hafen eine Dampfpinasse mit 14 Matrosen und drei Mann Bedienung infolge Kesselexplosion untergegangen. Zwölf Mann sollen ertrunken sein.

Ueber das Marine-Unglück im Kieler Hafen kommen die folgenden Einzelheiten: Samstag früh 7 Uhr verließ die Werftpinasse II mit der Werftwache, aus dem Bootsmannsmaat Rimkus, einem Spielmann, einem Obermatrosen und 11 Matrosen der vierten Kompagnie der Matrosendivision bestehend, die Werft. Das Fahrzeug durchquerte den inneren Kriegshafen. Es konnte infolge der unruhigen See die Hansabrücke nicht gewinnen und wollte an der niedrigen Seeburgbrücke anlegen. Der über Nacht eingetretene Ostwind, der einen starken Nordweststurm ablöste, hatte Hochwasser und einen überaus heftigen Seegang gebracht, die Wellen gingen in den ersten Morgenstunden sehr hoch und spülten über das Bollwerk hinweg. Als die Pinasse sich zwischen dem Minenversuchsschiff „Rhein“ und dem Aviso „Pfeil“ befand, schlug eine gewaltige Woge ins Fahrzeug, löscht das Feuer und brachte das Boot zum Kentern. Die Pinasse sank sofort, und siebzehn Mann stürzten in die Tiefe. Dort entspann sich ein furchtbarer Kampf. Der eine klammerte sich an den anderen und zog ihn in die Tiefe; die Schwimmer wurden durch die Nichtschwimmer an der Rettung gehindert. So erklärt es sich, daß zwölf Mann ertrinken mußten, trotz der geringen Entfernung von 50 Meter vom Ufer. Die Pinassen der in der Nähe liegenden Kriegsschiffe und des Panzers „Aegir“ waren schnell zur Stelle, und ihrem Eingreifen ist die Rettung der fünf Mann zu verdanken. Die übrigen Mannschaften und der Deckmann Wolfgramm, der eine Frau und drei Kinder hinterläßt, fanden den Tod in den Wellen. Zwei Matrosen wurden anscheinend noch lebend an Bord des „Pfeil“ bezw. des Panzers „Hagen“ gebracht, wo die Kameraden die eifrigsten Wiederbelebungsversuche vornahmen; leider aber erfolglos. Nach vielstündiger Arbeit gelang die Hebung der versunkenen Werftpinasse; das Fahrzeug wurde in die Werft geschleppt. Die Leichen sind geborgen. Die gemeinsame Bestattung der Verunglückten erfolgte am Dienstag auf dem Marinegarnisonkirchhof.

Vermischtes.

* Der Talisman der Hohenzollern. Auch unsere Kaiserfamilie besitzt, wie so viele andere alte und erlauchte Häuser, ein Glückskleinod, welches vom Vater auf den Sohn vererbt wird, das nicht veräußert und nicht verloren werden darf, wenn nicht — der Legende nach — das schwerste Unheil aus solchem Verlust entstehen soll. Der Talisman der Hohenzollernfamilie besteht in einem einfachen Fingerreif, in welchen ein schwarzer Stein gefaßt worden. Dieser Edelstein ist der Sage zufolge ein Krötenstein von der Art, wie ihn der Volksglaube in dem Kopf der in märchenhaftem Dunkel und schätzereichem Berggestein hausenden Amphibie entstehen läßt. Der Stein und mit ihm der Ring, in den er gefaßt worden, stammt aus der Zeit des Kurfürsten Johann Cicero. Als zu jener Zeit eine Prinzessin des Hohenzollern-Hauses von einem Knaben entbunden worden war, hüpfte eine riesige Kröte auf das Bett der Wöchnerin und legte dort den Stein auf ihrem Haupte nieder, der seither der Talisman des Hohenzollernhauses geworden ist. Der Wunderring wird von keinem Mitgliede der Familie getragen, sondern in einem versiegelten Päckchen in der Schatzkammer verwahrt. Geschichtlich beglaubigt ist es, daß Friedrich der Große das gesiegelte Packet zugleich mit einem authentischen Bericht darüber von der Hand Friedrichs I. vorfand. Das königliche Memorandum gab über den Ring, seine Herkunft, seinen Wert und seine Bestimmung genaue Auskunft. Hofrat Schneider, der Vorleser Wilhelms I., erzählt, daß bei der Thronbesteigung seines königlichen Herrn diesem das Packet durch den Schatzmeister Geiling eingehändigt worden sei, daß er selber dem Monarchen den Bericht über den Talisman aus den Papieren vorgelesen und daß Kaiser Wilhelm ihn in jedem Punkte bestätigt habe.

* Vor einem furchtbaren Schicksal wurde in Erfurt ein elfjähriger Knabe durch einen Dachshund bewahrt. Der Knabe war in eine der an der Arnstädterstraße liegenden Wasserleitungsrohre gekrochen. Das Rohr hatte sich dabei anscheinend gedreht und auf diese Weise dem armen Jungen den Ausweg versperrt. Das Geschrei des Kleinen war offenbar von dem Tosen des Sturmes übertönt worden. Zufällig ging ein Bürger mit seinem Hunde an der Unfallstelle vorüber; der Hund blieb an dem Rohr stehen und begann zu bellen, so daß der Herr aufmerksam wurde, das Rohr untersuchte und den Knaben aus jener jämmerlichen Lage befreite. Der Junge hatte angeblich schon zwei Tage und eine Nacht in dem Kerker geschmachtet.

* Die französische Fahrradsteuer brachte im Jahre 1897 die Summe von 3,336,200 Francs ein. Im Jahre 1893 belief sich die Einnahme auf 781,000 Francs. Man kann demnach den beispiellosen Aufschwung ermessen, den das Fahrrad in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren zu verzeichnen hat.

Briefkasten der Redaktion.

An H. V. 50 in Garenfeld. Der betr. junge Mann muß vor seinem Eintritt das 16. Jahr vollendet haben. Die Anmeldung zur Aufnahme hat schriftlich zu erfolgen und zwar durch Vermittelung des zunächst gelegenen Kaiserl. Postamts oder bei der Kaiserl. Oberpostdirektion desjenigen Bezirkes, in welchem der Bewerber einzutreten wünscht. Die bisherigen Bestimmungen sind seit einiger Zeit außer Kraft gesetzt, und werden bis auf weiteres junge Leute zum Eintritt in den Postdienst nicht zugelassen. Da die gesamten Personalverhältnisse bei der Postverwaltung einer durchgreifenden Reform unterzogen werden sollen, ist über die Aussichten junger Leute, die nach ca. 4 Jahren zur Annahme gelangen könnten, sowie über die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse jetzt absolut nichts bekannt.

Wetterbericht. Nachdr. verboten.

Voraussichtliches Wetter am:

10. Februar: Wechselnd bewölktes, zeitweise aufheiterndes Wetter mit etwas Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur.

11. Februar: Abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit unerheblichen Niederschlägen, Temperatur wenig verändert.

Braut-Seide 95 Pfge. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße u. farbig, **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- u. steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken, k. u. k. Hofl. Zürich.

Gelegenheitskauf!

Es ist mir gelungen, Kleiderstoffe enorm billig einzukaufen und verkaufe ich solche mit kleinem Nutzen äußerst billig.

1 Kleid, 6 Meter schwarzen und farbigen Kleiderstoff kostet nur Mk. **4.50**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ „ **6.—**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ „ **7.—**
eignen sich sehr für Konfirmanden und Kommunikanten und sind dauerhaft.

Ferner Kleiderstoffe hochfein zu **1.20** bis **2.50** M. per Meter,

Die bekannten soliden Hauskleider

in Halbwolle, Biber und Siamosen, 6 Meter zu **1.80. 2.30, 3.—** Mark, früher 1.90, 2.40, 3.30 „

und höher sind in großer Auswahl wieder eingetroffen.

Jeder Käufer wird finden, daß ich in sämtlichen Manufaktur-Waren die billigsten Preise stelle.

Hüsingstr. 3. **Wilh. Sasse.**

Gottesdienste.
Schwerte.
Reformierte Kirche:
Donnerstag, den 10. Februar, 8 Uhr abends:
Bibelstunde.

Ein Ladenlokal

nebst 2 hinterliegende Zimmer zum 1. Mai zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

2 Wohnungen

nebst Gartenland zum 1. Mai zu vermieten.
Schulte-Lennings, Holzen.

Alles ist entzückt
über die Gediegenheit und Schönheit m. **Konzert-Zug-Harmonika „Clara“**, prächtig. orgelart. Ton, 10 Tasten, 2teil. Ia. Doppelbalg, mit f. Balghalter, Lederbalg und Nickelschutz-Ecken, mabag. poliert. Verdeck mit feinst. Metallauflagen u. 12 groß. Trompeten. 2 Regist., 2 Chöre (Tremolo), 40 Stimmen. Schule gratis. Preis **nur Mk. 4.75** inkl. Verp. geg. Nachn.
Richard Kox, Musikw., **Duisburg.**

Sofort gesucht!!!

unter **günstigen Bedingungen** an **jedem**, auch dem **kleinsten** Orte, energisch thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** und **bestfundierte** Anstalt. 1897 über **Mk. 678000** Schäden bezahlt.

Jede kluge Hausfrau
kauft
nur die feinsten Fabrikate
Kaffee-Essenz
und **Malzkaffee** von
Gebr. Linde,
Dortmund.

Präsent-Zigarren,

welche Sumatra-Decke, Brasil-, Seedleaf-, Java- und Sumatra-Einlagen haben, von wunderschönem Aroma, sind in **enormen Quantums auf Lager**, und zwar unter den Namen:
El Puro, groß. Format, 500 Stück Mk. 15.—
La Perla, mittel „ 500 „ „ 15.—
Alles frei Postnachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Außerdem führe gute, große **Sumatra-Zigarren** für 10 Mk. pro 500 St. bis 30 Mk. pro 1000 St. 10 Pfd. **Pastorenblättertabak**, gute reelle Waare, Mk. 5.—. Garantie: **Zurücknahme.** Preisliste über **60 Sorten Zigarren** und **Rauchtabake** gratis und frei.
W. Harrsen, Tabakfabrik, **Husum** (Schleswig-Holst.). Firma gegründet 1883.

Eine Wohnung

von **drei Zimmern** zum **1. April** oder **Mai** **zu mieten gesucht.**
Von wem, sagt die Expedition.

Ein junger Handwerker sucht eine
Wohnung
von 1 oder 2 Zimmer per 1. April oder 1. Mai.
Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Keller und Stallung per 1. Mai an eine ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfragen: **Hellpothstr. 6.**

Ein freundl.
möbl. Zimmer
mit Frühstück, event. mit voller Pension, zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Papierservietten

empfiehlt
Carl Bräus.



Unserm Freunde
Heinrich Vorschütz
(genannt Ricus)
zu seinem am 9. Febr. stattfindenden Geburtstage ein vom Westenort bis Wandhoferbruch schallendes, hallendes **dreimaliges Hoch.**
Ricus giävst Du dat Fättken nit, Kriegst Du auk de Alma nich.
Du ahnst es nicht!

Kartoffeln,

schöne magnum bonum, zu haben bei
Karl Sohlenkamp, Ergste.

Jeder Zahnschmerz
wird sofort gestillt d. die Anwendung der **Zahnwolle** von A. v. Kobbe.
Zu haben in Gläsern à 50 Pf. bei:
Carl Trog, Med.-Drogerie Alleinverkauf



Fohlen.

Auf einer zum Gute **Billigst** gehörenden, an der Ruhr belegenen Weide werden Fohlen angenommen und nimmt Anmeldungen entgegen:
der Weideaufseher
F. Wolff in Geisecke
bei Schwerte.

Franko nur M. 3.20
10 Pfds.-Probe-Postkolli
Holst. Holländer oder **Limburger** □ **Käse**
Zentnerweise **23 Mark** ab hier. Käseversand Werner, Neumünster i. H.

Handelsnachrichten.

Schwerte, den 9. Februar 1898.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter Mk.	₰	2ter Mk.	₰	3te Mk.	₰
Kartoffeln 50 Kilo	2	60	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 14 Stück	1	—	—	—	—	—

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

SCHLUSS

des

Inventur-Ausverkaufs

Montag, den 14. Februar, abends.

Besonders billig:

1 Posten Kleider-Rips auch für Blusen, in neuen Dessins,	Ausverkaufspreis	35 Pf.
1 Posten Kleider-Crêpe auch für Blusen, in neuen Dessins,	Ausverkaufspreis	28 Pf.
1 Posten Gardinen, abgepaßt, weiß und crême,	Ausverkaufspreis Fenster	4,50 M.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze eine **Filiale** für

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

eröffnet habe.

Sämtliche Aufträge werden in kurzer Frist prompt erledigt.

Hochachtungsvoll

Gerh. Loers.

Fabrik: **Dortmund**, Heroldstraße 30.

Filialen:

Dortmund, Kuckelke 25, **Schwerte**, Ostenstraße Nr. 21.

Holz-Verkauf.

Samstag, 12. Febr d. Js., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Guts **Villigst**, Forstort **Schüttholz I**:

ca. 100 Nummern Rottannen, zu Frechtungsstangen, Baumpfählen, Leiterbäumen und leichtem Bauholz geeignet, sowie **2000 rottannene Bohnenstangen**

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Kommunalweg am Börstinge und an Ort und Stelle.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 4. Febr. 1898.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Wenn Sie gern

schönste Wäsche auch ohne Rasenbleiche erzielen wollen, dann müssen Sie beim Einkauf ausdrücklich verlangen:

Schrauth's Waschpulver

gemahlene Salmiak-Terpentinseife

„Schutzmarke „Bergmannszeichen".

Garantiert unschädlich.

Unstreitig das Beste für Wäsche aller Art und Hausputz.

Schutzmarke. ½ Pfund Paket 15 Pfg. Schutzmarke.

Ueberall zu haben.

Fahr-Räder!



Straßen-Rennmaschinen,	Gewicht 12 Ko.,	150 M
Tourenmaschinen,	„ 14 „	130 u. 140 „
Damen-Räder,	„ 14 „	160 „

liefert gegen Kassa **W. Scholand.**

Inventur-Ausverkauf

vom 5. bis 15. Februar.

Große Posten Kleiderstoffe, Kattune, Blaudruck, Weißwaren, Siamosen, Bettbarchente, Gardinen, Decken, Buckskins, Teppiche, Läuferstoffe, sowie sämtliche **Manufaktur-Waren.**

1 Partie Bilder, als: Stahl- und Kupferstiche, Oelgemälde 2c.

Konfektion.

Uhren, Gold-, Schmuck-, Silber-, Alfenide-, Nickel- und Luxus-Waren

werden bei **bedeutender Preis-Ermäßigung** zu diesem Ausverkauf gestellt.

Warenhaus A. Eick & Comp.,

Nikolaistraße 5. **Dortmund.** Balkenstr. 36—38.

Eingang: Balkenstraße 38.



Todes-Anzeige.

Gestern abend gegen 8 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber Grossvater, Schwiegervater und Urgrossvater, der

Schmiedemeister

Heinrich Brösecke

im beinahe vollendeten 82. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Bövinghausen, Ergste, 7. Febr. 1898.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Februar, statt.



Schutzmarke.

Bei Schuh und Stiefeln wichtig ist,
Daß man sie fleißig salbe,
Und dazu auch zu jeder Frist
Das richt'ge Fett erhalte.
Wer Gentners Schuhfett im Gebrauch,
Die Wichse mit verwendet —
Kaminfeger als Merkmal auch
Auf jeder Dose findet —,
Der wird davon sich überzeugen,
Daß Beides beste Qualität.
Dabei bemerken stets mit Freuden,
Daß trocken er im Stiefel steht!
Das Schuhwerk trefflich konserviert
Das Schuhfett, wie die Wichse,
Landauf, landab wird beid's geführt
In groß und kleiner Büchse.
Willst deshalb gut beraten sein
In Schuhfett oder Wichse,
Soll Dir als Zeichen dienlich sein,
„Kaminfeger" auf der Büchse.

Man achte auf den Kaminfeger und die Firma des Fabrikanten **Carl Gentner in Göppingen** denn die roten Dosen sind von vielen Fabriken nachgemacht worden. — Zu haben in den meisten Geschäften.

Klub „Humor"
Schwerte

hält am **Donnerstag, den 10. Februar**, in seinem Vereinslokale „Stadtkeller" seine diesjährige

General-Versammlung.

ab. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Lokal-Verein Holzen.

General-Versammlung

am Samstag, 12. Febr. d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
beim Wirt **Ueberacker**
zu **Höchsten.**

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Rechnungslage.
3. Bestellung von Sämereien.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Habe mich in

Hagen,

Elberfelderstraße 57, niedergelassen.

Zahnarzt Schroeder
vorm. **A. Laue.**

Ein junger

Barbier-Gehülfe

und ein **Lehrling**

gesucht von

Wilh. Hofmann, Hemer.



Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

(Über 1000 Anerkennungen)

— Ein —

Schuhmachermeister,

welche im Hause auf Stück arbeitet, von einem Geschäft **gesucht.**

Adressen abzugeben i. d. Exped.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße. Rezepte gratis von **Ernst Klein, Aug. zur Nieden.**

